

**Frankfurt ist durchzogen von Autobahnen. Wer nahe den Trassen lebt, weiß, was das bedeutet. Wir haben Betroffene besucht.**

# Im Grundrauschen

Eine Reise zu Menschen, die an Stadtautobahnen wohnen

Von Jürgen Schultheis

## PREISRÄTSEL

**Frage:** Wie viele Schritte macht eine Zeitungsausträgerin in der Stunde? Wir haben eine Botin in der Nacht begleitet.

**Preise:** Wer der tatsächlichen Zahl am nächsten kommt, gewinnt ein T-Shirt mit der Aufschrift „Ei-Gude“ aus dem Hessen-Shop, [www.hessen-shop.com](http://www.hessen-shop.com)

**Teilnahme:** Schätzen Sie die Zahl der Schritte und schicken Sie uns Ihren Tipp bis morgigen Sonntag, 12 Uhr, per Mail zu. Die Adresse lautet: [verlosung@fr-online.de](mailto:verlosung@fr-online.de); Stichwort: Schrittzähler. Die Auflösung finden Sie am Montag in Ihrer Frankfurter Rundschau.



Mobilität in Rhein-Main

„Zu 90 Prozent stört mich der Autolärm nicht, zu zehn Prozent schon“, sagt der ehemalige Ortsvorsteher. Bei Ostwind wird es auch dem 75-Jährigen zu viel, der sagt, dass Frankfurt viele Pendler habe und die ja irgendwo fahren müssten. „Wir brauchen die Autos, die Stadt lebt davon.“

Schmidt sagt aber auch, dass die Lärmschutzwand erhöht werden muss. „Wenn die Lastwagen hier vorbeifahren, sieht man die Fahrer in den Führerhäusern sitzen.“

Wer nahe der Autobahn wohnt, hat hier meist abgewogen, wie groß der Preis ist, den man für die Lärmbelastung zahlen muss. Manchen ist dieser Preis zu hoch, andere, wie Nina Jensen-Kusk, leben gerne in Preungesheim. Vor sieben Jahren hat die heute 33-Jährige mit ihrem Mann und den Kindern ein Haus am Nonnhof bezogen. Auch ihr fällt die Geräuschkulisse erst auf, wenn die Familie aus dem Urlaub zurückkehrt und an den verlärmten Strand kommt. Oder wenn sich ein Unfall ereignet: „Da hört das Rauschen abrupt auf, wie kürzlich, als ein Motorradfahrer verunglückt ist. Plötzlich war es ruhig, mein Mann hat gesagt, das ist was passiert. Kurz darauf haben wir den Rettungshubschrauber gehört.“ Ja, es sollte leiser sein, aber „wenn ich das mit New York vergleiche, haben wir's hier richtig gut“.

Max Schmidt kennt die Vorgeschiede der Autobahn, die Anfang/Mitte der 80er Jahre gebaut worden ist, kennt die Eingaben gegen den Bau und die Vorstöße des Ortsbeirats, die Lärmschutzwand zu erhöhen. Schmidt hat dem Ortsparlament bis vor fünf Jahren vorgestanden. Jetzt steht der 75-Jährige in seinem Garten, der an die Lärmschutzwand grenzt, und deutet auf einen mächtigen Nussbaum, „einer der größten der Stadt“, sagt Schmidt.

Die Schmidts sind begünstigt durch die Lage. Die Autobahn verläuft rund sieben Meter über Gartenniveau, der Schall geht zum Teil über das Grundstück hinweg.

tos, Lastwagen und Busse Richtung Westen, ein Gespräch am Straßenrand ist in normaler Lautstärke unmöglich. Aber Lärm ist hier, wo der Pegel am höchsten steigt, offenbar kein Thema. Die Passantin aus dem ehemaligen Jugoslawien wohnt seit sechs Jahren in der Joachim-Becher-Straße und sagt, ja, das sei laut, aber „man gewöhnt sich dran“. Detlef Köster sagt das auch. Der 52-Jährige wohnt nebenan in der Karl-Scheele-Straße und sagt, dass dort über Lärm nicht gesprochen wird. „Man hat sich dran gewöhnt, sich damit abgefunden.“

## Westring

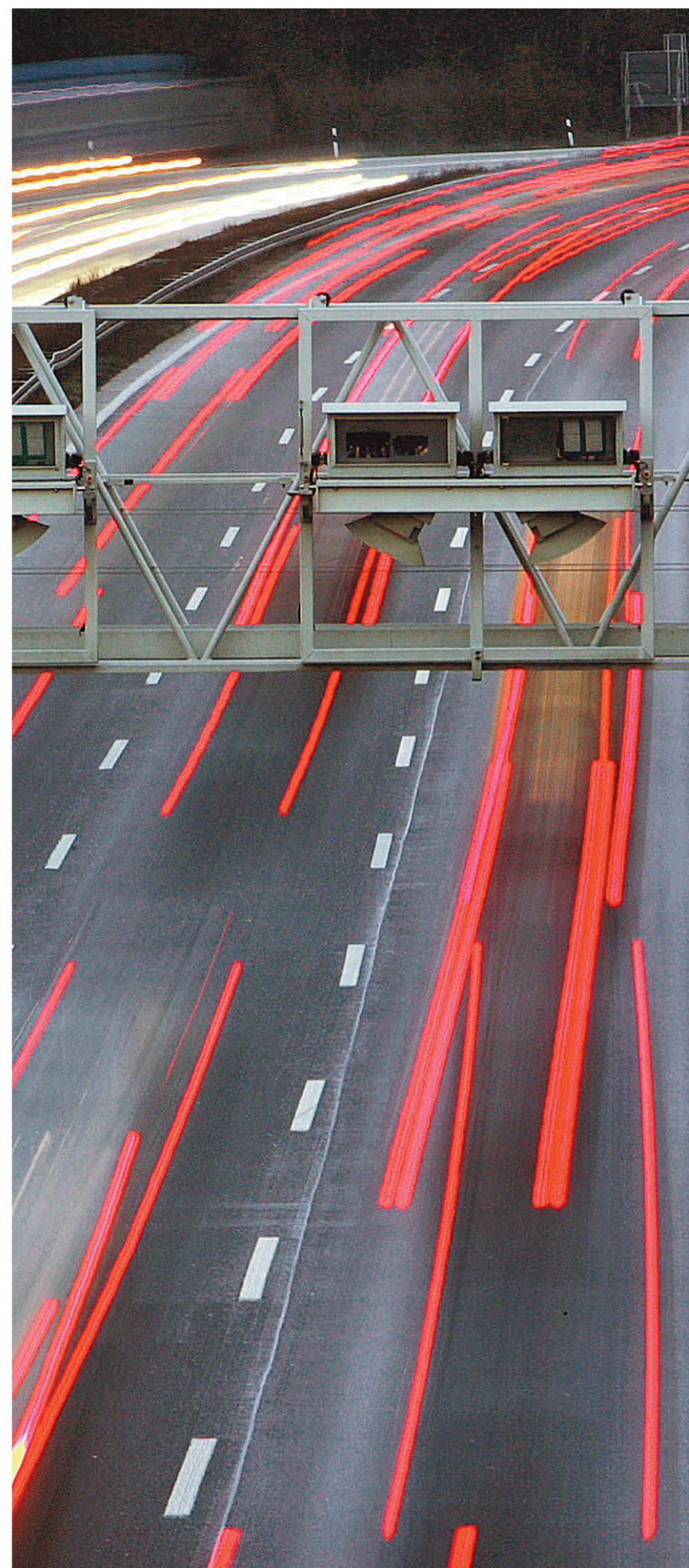
Am südlichen Ende Westhausens bilden Westring, Stefan-Heise- und Johanna-Kirchner-Straße Parallelen, abgeschlossen durch die Ludwig-Landmann-Straße. Martina Streith packt gerade einen Bistro-Tisch in ihren Golf, es ist der Auftakt für den Umzug der Familie in den Riederwald, wo sie eine Dienstwohnung am Waldrand beziehen wird. Der 43-Jährige hat die Nase voll. „Der Umzug hat auch mit dem Lärm zu tun“, sagt Streith. Das Viertel ist belastet durch den Krach der Ludwig-Landmann-Straße und der A66. „Besonders die Motorräder sind unangenehm, wenn sie auf hohe Geschwindigkeit beschleunigen“, sagt ihre Mutter Angelika Streith.

Seit 1973 wohnen die Streiths in der Stefan-Heise-Straße. Mit sieben Jahren ist die Tochter mit dem Rad über die Autobahnbaustelle gefegt, „wir sahen aus wie die Wutze“, sagt Martina Streith. Der Westring war kaum befahren, eine ungefährliche Spielstraße sei das gewesen. „Wenn sie heute sonntags hierherkommen, müssen sie froh sein, wenn sie überhaupt einen Parkplatz bekommen“, sagt sie. Inzwischen hat der Verkehr und mit ihm die Lärmbelastung dramatisch zugenommen. „Dieses ständige Brummen und Rauschen, man denkt, dass man einen Tinnitus hat.“

Der Sohn schlafte schlecht, wache häufiger auf in der Nacht. Martina Streith fühlt sich zuweilen bis in die Nacht von der Lärmkulisse umstellt. Und die Belastung werde durch den wachsenden Flugverkehr noch weiter erhöht.

Dass die Geschwindigkeitsbegrenzung vom Land von 80 auf 100 Stundenkilometer erhöht worden ist, findet bei den Streiths keinen Beifall. „Jetzt fahren sie 120 km/h und entsprechend größer ist der Lärm“, sagt Mutter Angelika Streith.

Ein paar Kilometer weiter im Westen der Stadt ist Ingrid Went-



Jede Lichtspur eines Autos steht auch für ein Lärmereignis.

PROPST/AP

zel gerade aus ihrem Garten am Höchstler Vereinsbad zurückgekommen. Sie hat Brombeeren gepflückt, jetzt soll Marmelade daraus werden.

## Königsteiner Straße

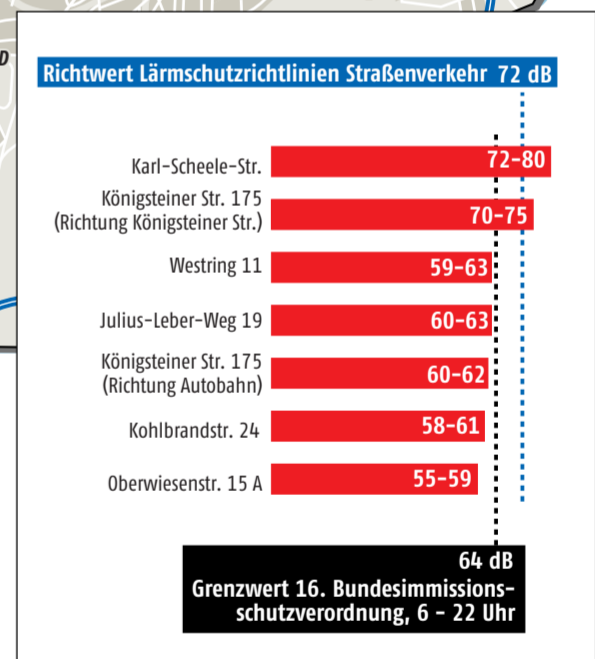
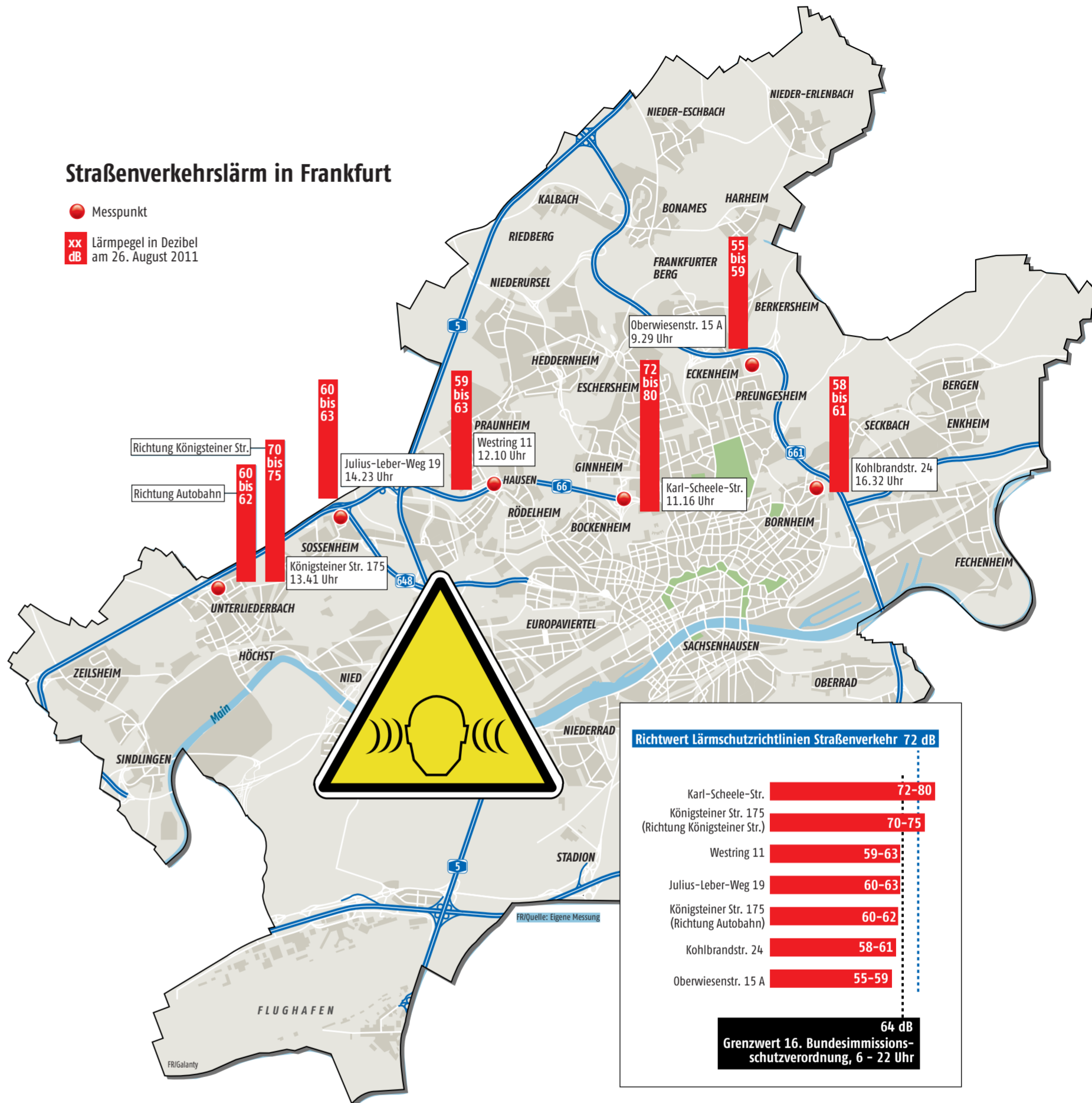
Ingrid Wentzel wohnt seit zwei Jahren mit ihrem Mann an der Nord-Süd-Verbindung von Bad Soden und Höchst. Das Paar ist von Sulzbach herübergezogen, wollte sich eine kleine, verkehrsgünstig gelegene Wohnung nehmen, nicht zuletzt des Alters wegen. Die Wohnung liegt zwischen Autobahnabfahrt Höchst und Königsteiner Straße. Vor zwei Jahren sind die Wentzels eingezogen, und als die 63-Jährige das erste Mal die Doppelglas-Fenster geöffnet hat, „sind wir ziemlich erschrocken“. Der Einkaufsverkehr ins Main-Taunus-Zentrum, die Lebensmitteldiscounter, die bis 24

Uhr geöffnet haben und Motorradfahrer, die ihre Maschinen aufdrehen – die Königsteiner Straße zählt zu den am stärksten verlärmten Verkehrsachsen der Stadt. Musik hören oder ein Buch lesen bei offenem Fenster sei völlig ausgeschlossen, Entspannung sei gar nicht möglich, zumal hinter dem Haus die Abfahrt Höchst liegt und zusätzlicher Autolärm von der A66 herüberweht. Und im November will das MTZ die zweite Ladenzeile eröffnen. „Da geht dann die Post hier ab“, sagt die 63-Jährige. Warum, fragt Wentzel, kann die Stadt nicht wenigstens in der Nacht auf dieser Strecke Tempo 30 anordnen?

Wenige Kilometer stadteinwärts umfassen A66 und A648 in einem Bogen die Carl-Sonnenschein-Siedlung. Hier verläuft die gleichnamige Straße unweit der Lärmschutzwand der Autobahn.

## Straßenverkehrslärm in Frankfurt

● Messpunkt  
xx dB Lärmpegel in Dezibel am 26. August 2011



64 dB Grenzwert 16. Bundesimmissionschutzverordnung, 6 - 22 Uhr

## Julius-Leber-Weg

Anita Homburg lebt mit seiner Frau seit 1984 am Julius-Leber-Weg. „Es ist laut hier“, sagt der 59-Jährige. Es gab Zeiten, da konnte Üyücü in der Nacht kaum schlafen. Vor zehn Jahren hat die Nasaisische Heimstätte Doppelglasfenster einbauen lassen. Seither hat der Verkehr zwar zugenommen, aber mit den Fenstern ließe es sich jetzt wenigstens einigermassen schlafen.

Wegziehen wegen des Lärms? Nein, sagt Üyücü, er arbeite am Flughafen, und der ist über die Autobahn schnell zu erreichen. Aber ruhiger dürfe es schon sein, und wie Streiths und Wentzels hat auch Üyücü bedauert, dass das Tempolimit von 80 auf 100 km/h erhöht worden ist. Tempo 80 und eine höhere Lärmschutzwand, das könnte helfen, sagt der 59-Jährige.

## Kohlbrandstraße

Anita Homburg hat am Freitagnachmittag wenig Zeit, ihre Mutter wartet, sie wollen in den Urlaub fahren. Die 35-Jährige ist in einem der Hochhäuser in der Kohlbrandstraße in Bornheim aufgewachsen, oben im 14. Stock, wo der Blick weit hinausgeht in die Landschaft, von dort aber auch der Lärm der A661 anbrannt.

„Die Mutter kriegt den ganzen Lärm ab“, sagt Anita Homburg. Der Verlärmung ist sie entwöhnt, seit sie im Bad Vilbeler Stadtteil Gronau wohnt. An den ersten Morgen in der neuen Wohnung kann sie sich noch gut erinnern. „Wir sind erst um 11.30 Uhr aufgewacht, wir konnten so lange schlafen, weil es fast totenstill war. Als wir die Vögel zwitschern hörten, dachten wir, was machen die denn für einen Rabatt.“ Wenn

sie die Mutter heute besucht, könne sie hier am Wochenende kaum schlafen.

Ans Wegziehen hat auch Mari- on Hofmann schon gedacht. Sie wohnt im gleichen Haus, im 13. Stock, mit Blick zur Stadt hin. Den Berufsverkehr morgens und abends kennt sie zur Genüge. „Vom Küchenfenster kann ich hinüberschauen bis zum Kaiserlei. Sie glauben gar nicht, was da morgens und abends los ist, was da gehupt wird.“ Es gebe Tage, das sei es etwas ruhiger, „aber unter der Woche ist es schlimm“. Einige Freunde seien inzwischen wegen des Lärms weggezogen, „andere überlegen, ob sie weggehen“, sagt die 57-jährige Hofmann. Sie aber fühlt sich verwurzelt, schätzt das Viertel und möchte vielleicht doch dort wohnen bleiben, „auch wenn die Wohnqualität nicht mehr so ist“.

## Wie wir morgen fahren

HR-Info blickt voraus / Verlosung für FR-Leser

Wie intelligent können Verkehrssysteme sein? Was bringen Elektroautos, Fahrerassistenz-Systeme und Navigationsgeräte der neuesten Generation? Der Hessische Rundfunk berichtet von Montag bis Freitag nächster Woche auf HR-Info darüber, wie wir morgen Auto fahren. Moderator Matthias Decher stellt am Montag den elektrisch betriebenen Opel Ampera vor, den er im Alltag getestet hat. Zudem besucht Decher die Technische Universität Darmstadt, die an Antrieben der Zukunft arbeitet.

Am Dienstag geht es um Bremsassistenten und Co. Am Mittwoch beschreibt Decher, wie sich der Ampera auf der Langstre-

cke bewährt hat. Donnerstag steht ein Termin in der Verkehrszentrale Hessen an. Dabei geht es darum, wie Satellitendaten ins Auto kommen. Am Freitag zieht HR-Info Bilanz und spricht mit Opel-Chef Carl Friedrich Stracke. Die Sendungen laufen von 6 bis 10 und 16 bis 20 Uhr und stehen auf: [www.hr-inforadio.de](http://www.hr-inforadio.de) (pgh.)

FR-Leserinnen und -Leser sind eingeladen, am Donnerstag, 8. September, die Verkehrszentrale Hessen, Westerbachstraße 73-79 in Frankfurt, zu besuchen. Die Zahl ist auf 15 begrenzt. Anmeldungen bis Montag, 12 Uhr, per Mail an [verlosung@fr-online.de](mailto:verlosung@fr-online.de), Stichwort „mobil“. Es entscheidet das Los, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.